

„Zusammenhalt in einem geeinten Deutschland“

Rede des Landtagspräsidenten Dr. Matthias Rößler zur Festveranstaltung anlässlich des Tages der Deutschen Einheit am 3. Oktober 2019 im Sächsischen Landtag

Anrede,

es waren für uns alle historische Stunden vor 30 Jahren. Vieles war in Bewegung geraten. Die ungarische Regierung hatte Anfang September 1989 die Grenze zu Österreich geöffnet. Der Eiserne Vorhang bekam ein erstes Loch. Zehntausende DDR-Bürger nutzten die Gelegenheit und flohen in den „Westen“.

Am 3. Oktober 1989, auf den Tag genau von 30 Jahren, setzte deshalb die DDR-Staatsführung den pass- und visafreien Verkehr zwischen der DDR und der Tschechoslowakei aus. Die Grenzschießung zum Nachbarland war eine der vielen Bankrotterklärungen der kommunistischen Diktatur. Die SED-Führung wusste erneut kein anderes Mittel, um die Abstimmung mit den Füßen zu stoppen, als das Einsperren der Bevölkerung. Es herrschte „Panik im Olymp“.

Aus dem gleichnamigen Band des in Leipzig geborenen Lyrikers Dieter Mucke stammt das Gedicht „Unruhige Zeiten“, das ich zitieren möchte:

„Um die Stärke der Erdbeben zu verheimlichen,
werden die Seismographen arretiert.

Das erschüttert natürlich die Erdbeben nicht im Geringsten.

Nun werden sie bloß nicht mehr klingeln oder klopfen,
sondern gleich mit der Tür ins Haus fallen.“

Die Menschen in Mitteleuropa standen 1989 vor einer Zeitenwende.
Weltgeschichtliche Ereignisse bahnten sich an. Es waren unruhige
Zeiten. Politische Erdbeben begannen, die Diktaturen stürzten.

Ich erinnere mich noch genau an diese Tage Anfang Oktober 1989.
Die Züge mit den Ausreisenden, die von Prag aus quer durch die
südliche DDR in die Bundesrepublik führen, entfachten Aufruhr. Am
Dresdner Hauptbahnhof kam es zu Zusammenstößen zwischen
denen, die eine Möglichkeit des Fortkommens suchten, und der
Polizei. Die vornehmlich jungen Menschen, wissend, dass sich
nichts ändern würde, wollten nur noch raus. Erich Honecker hatte
schließlich klar gesagt, man solle ihnen „keine Träne nachweinen“

Nach der Plauener Volkserhebung am 7. Oktober 1989 gelang am
8. Oktober in Dresden die erste Großdemonstration, am 9. Oktober
zogen schließlich 70.000 Menschen friedlich demonstrierend durch
die Leipziger Innenstadt. Die bis an die Zähne bewaffnete
Staatsgewalt griff nicht mehr ein, die Sowjetsoldaten blieben in ihren
Kasernen. Michail Gorbatschow sei Dank!

Meine gesamte Familie ging von Anfang Oktober 1989 an jeden Montag auf die Straße. Nun hieß es: „Wir bleiben hier!“ In den kommenden Wochen riefen wir wie Hunderttausende andere nach Freiheit, Demokratie und Wohlstand. Wir holten uns damals in der friedlichen Revolution unser Land und unsere Freiheit zurück.

Der 3. Oktober ist ein historisches Datum für Sachsen. Es ist der Tag der Deutschen Einheit, der Tag, an dem 1990 unsere gespaltene deutsche Nation friedlich wiedervereinigt wurde. Es ist aber auch der Tag der Wiedergründung unseres Freistaates Sachsen auf der Albrechtsburg zu Meißen.

Und, was meist vergessen wird, es ist der Tag unseres Eintritts in ein geeintes freies Europa. Das gehört untrennbar zusammen. Wir Deutschen fanden uns nach selbstverschuldeten Katastrophen von weltgeschichtlich einmaliger Dimension plötzlich als Gewinner in der Mitte Europas wieder, umgeben von befreundeten Staaten und versehen mit besten Perspektiven.

Meine Damen und Herren, das hätte alles auch anders kommen können. Es hätte kommen können wie wenige Monate zuvor auf dem „Platz des Himmlischen Friedens“, als die chinesischen Kommunisten mit Panzern die Demokratiebewegung niederwalzten. Egon Krenz hatte sich bei einem Besuch in Peking noch Anregungen geholt und uns, der Demokratie- und Bürgerbewegung in der DDR, offen damit gedroht.

Nicht wenige, so scheint mir, haben das heute vergessen. Darum will ich noch einmal deutlich sagen: 1989/1990 waren „Wunderjahre“ hin zum Besseren, zu Freiheit, Einheit, Demokratie.

Aber es waren nach der Deutschen Einheit auch Jahre großer Verwerfungen. Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier hat jüngst auf die „Härten des Umbruchs“ hingewiesen. Kaum ein Stein blieb im Osten auf dem anderen – baulich, menschlich, gesellschaftlich. Während viele im Westen, ich zitiere Frank-Walter Steinmeier, „den Umbruch und seine Folgen eher aus der Distanz und oft auch mit Distanz“ erlebt haben, war im Osten jede Familie direkt betroffen.

Trotz aller damaliger Unsicherheiten und Veränderungen: Die Deutsche Einheit ist geglückt. Ihre für jedermann sichtbaren Erfolge kamen in den vergangenen Monaten der neuerlich aufgeflamnten Ost-West-Debatte deutlich zu kurz. Im 30. Jahr der friedlichen Revolution, des Mauerfalls, sollten wir uns auch und besonders der positiven Seiten vergewissern.

Und wir sollten an die Voraussetzungen denken. Denn neben dem unbändigen Fleiß aller waren es besonders die große innere Solidarität, die staatliche Stabilität und der gesellschaftliche Zusammenhalt, die uns in den letzten 30 Jahren vorangebracht haben. Und nur sie können es auch sein, die uns in den kommenden 30 Jahren voranbringen.

Meine Damen und Herren, unsere Demokratie ist nie fertig, und nie darf sie stillstehen. Sie soll im besten Sinne funktionieren, arbeiten. Nötig ist dafür eine zivilisierte öffentliche Auseinandersetzung darüber, wohin wir wollen. Die Gesellschaft muss klar diskutieren, wie es weitergehen soll: mit Europa, beim Klimaschutz oder in Fragen der Migration. Die Stärke einer freien Gesellschaft liegt in ihren vielen unterschiedlichen Sichtweisen sowie in der Fähigkeit, diese – wenn auch oft mühsam – in Kompromissen zu binden.

Beides, den offenen Diskurs wie das Übereinkommen am Ende, darf sich eine freie Gesellschaft nicht selbst aus der Hand nehmen. Wenn aus Unterschied Polarisierung, aus Streit Zerrissenheit wird, und der Konflikt den Kompromiss dominiert, dann ist das der falsche Weg. Es ist zweifelsohne oft nicht einfach, die gesellschaftlichen Aushandlungsprozesse auszuhalten. Sie sind emotional, sie sind aufbrausend, manchmal sind sie von Panik getrieben. Das alles darf nie Anlass für uns sein, die unerlässliche Vernunft, die gute Politik gebietet und die eine Gesellschaft braucht, über Bord zu werfen.

Am 3. Oktober 1990 wurde unser von der Geschichte zerrissenes Volk wiedervereinigt. Heute leben wir in einem wunderbaren Deutschland, fest eingebunden in das vereinte Europa. Lassen Sie uns die Stabilität und den Zusammenhalt in unserer Gesellschaft nie wieder aufs Spiel setzen. Bewahren wir die unverbrüchlichen demokratischen Spielregeln um jeden Preis. Pflegen wir einen realistischen Blick auf die Welt. Finden wir so einvernehmliche Lösungen für unser Land und seine Menschen.

Wenn ich aus dem Herbst 1989 eines gelernt haben, dann wie wichtig das „Wir“ ist, das den Konsens, das gemeinsame Ziel sucht und auf diese Weise die Spaltung überwindet. „Wir sind ein Volk!“ war ein zentraler Ruf der friedlichen Revolution 1989. Als demokratische Aufforderung an eine Bürgergesellschaft, die sich füreinander verantwortlich fühlt, als Appell zu einer aufgeklärten nationalen Identität in einem zusammenwachsenden Europa ist er von Aktualität.

Meine Damen und Herren, einer, dessen Fokus seit Jahren auf der Gesellschaft, deren Freiheit und Zusammenhalt liegt ist unser Ehrengast Ulrich Wickert, Grandseigneur des deutschen Fernseh-Journalismus. Herzlich willkommen im Sächsischen Landtag!

Geboren 1942 in Tokio, wuchs er in Heidelberg auf, ging dort und später in Paris zur Schule. Sein Studium der Rechtswissenschaften und der Politikwissenschaft führte ihn nach Bonn und in die Vereinigten Staaten. Im Journalismus fand er bald danach seine Berufung.

Zunächst arbeitete er von 1969 bis 1977 als Redakteur beim WDR-Fernsehmagazin Monitor, dann als Korrespondent der ARD in Washington und New York. Von 1984 bis 1991 leitete er das Pariser ARD-Studio und berichtete während des mitteleuropäischen Umbruchs aus der französischen Hauptstadt. Er wurde, wie er selbst schmunzelnd sagt, dafür bezahlt, in Paris zu arbeiten.

Bis heute prägt ihn der Blick von außen auf unser Land, zeigt ihm sein internationales Leben, dass Heimat mehr ist als Geografie, vielmehr ein Gefühl, eine Idee.

Zurück nach Deutschland kam Ulrich Wickert im Jahr 1991. Er wurde hier der Zuschauerschaft bald als „Mister Tagesthemen“ ein Begriff. Von 1991 bis 2006, ganze 15 Jahre lang, war er Erster Moderator bei den Tagesthemen in Hamburg.

Ausgezeichnet mit etlichen Journalistenpreisen ist er deshalb und wegen seines großen gesellschaftlichen Engagements Offizier der französischen Ehrenlegion und Träger des Bundesverdienstkreuzes 1. Klasse.

Ulrich Wickert, meine Damen und Herren, ist nicht nur ein herausragender und weithin präserter Redner, er ist auch ein Vielschreiber. Aus seiner Feder stammen zahlreiche Krimis mit einem grimmig-charmanten Pariser Untersuchungsrichter.

Dann gibt es von ihm Interviewbände mit Richard von Weizsäcker oder Hans-Dietrich Genscher. Vor allem aber ist Ulrich Wickert Autor vieler Sachbücher und Essays, darunter diverse Bücher über Frankreich.

Sein neuestes Buch trägt den Titel: „Identifiziert Euch! Warum wir ein neues Heimatgefühl brauchen“. Er geht darin der nicht ganz einfachen Frage nach, was die Gemeinschaft ausmacht und was sie

zusammenhält. Er tut das mit der ihm eigenen philosophischen Differenziertheit und einer großen Weltgewandtheit.

Wir dürfen gespannt sein, was er uns zu sagen hat.

Zuvor bitte ich unseren Ministerpräsidenten Michael Kretschmer um das Wort.

Vielen Dank.